

10 Euro und EU ein Vehikel der US-Imperialpolitik?

Teil 10 des Zyklus: „Motive, Hintergründe und Folgen der Zinswende in den USA“

Von Hermann Patzak

Globalkapitalismus und US-Imperialpolitik sind zwei Seiten einer Medaille. Diese Erkenntnis kann keinem verborgen bleiben, der sich etwas eingehender mit der Währungspolitik der USA nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Ein hoher Außenwert der Währung verbilligt alle Ein- und Aufkäufe im Ausland und stärkt die Finanzindustrie des Landes. Diese Stärkung erfolgt zu Lasten der eigenen Sachgüterproduktion (Industrie) und der dort Beschäftigten. Die damit verbundenen Verschiebungen der Wirtschaftsstrukturen haben zu den Einkommensverwerfungen in den Mutterländern des unbegrenzten Kapitalismus USA und England geführt, mit steigender Arbeitslosigkeit, permanenten Niedriglöhnen und Minijobs auf einer Seite und einem Anstieg der Renditen, der Einkommen und Vermögen auf der anderen Seite. Eine Entwicklung, die zur Spaltung der Gesellschaften in beiden Ländern mit den damit verbundenen politischen Eruptionen führte, denen das politisch-mediale Establishment verständnislos, blöden Auges und hilflos zuschaut. Da der historische Kapitalismus zum Globalkapitalismus mutiert ist, der bekanntlich alle Grenzen überschreitet – was sowohl den Faktor Kapital als auch den Faktor Arbeit betrifft – hat er alle industriell entwickelten Länder infiziert und ihre Gesellschaften in ähnlicher Weise gespalten. Deutschland, dessen ehemaliger Kanzler Kohl sich anlässlich der Wiedervereinigung verpflichtet wähnte, die florierende deutsche Volkswirtschaft allen begehrliehen Zugriffen ausländischer Investoren öffnen zu müssen⁵⁹, hatte dieser Entwicklung besonders hohe Tribute zu zollen. Deutschland wurde der größte Nettozahler der EU, es tauschte seine Währung (ein Spiegelbild seiner wirtschaftlichen Leistung) gegen den Euro ein, dessen Wert von der minderen Leistungsfähigkeit der anderen Euroländer wesentlich mitbestimmt wurde. Der Euro halbierte innerhalb kürzester Zeit den Wert der deutschen Unternehmen, deren „Filetstücke“ daraufhin von der „Internationale der angloamerikanischen Kapitalhaie“ in kürzester Zeit aufgekauft werden konnten. Wie diese Übereignung deutschen Produktivvermögens in großem Stil über die Bühne ging, zeigen die nachfolgenden Ausführungen.

10.1 Der Euro wertet ab und mit ihm die DM

Der Euro wurde das Vehikel zur Aneignung deutschen Produktivvermögens. Wie sich der Wert des Euro nach seiner Einführung entwickelte, haben wir bereits in „Abbildung 4: Euroabsturz 1999-2001“ auf Seite 6 gesehen. Von Januar 1999 bis Juni 2001 war er um 27,6 Prozent auf 0,853 US Dollar gefallen. Und mit ihm die an ihn im Verhältnis 1 zu 1,96 gebundene DM. Die DM war also hinfert nur rund halb so viel wert als der Euro. Damit waren alle Produkte und Leistungen aus Deutschland um 27,6 Prozent für alle „Nicht-Euro Länder“ billiger geworden. Dazu zählen auch alle Vermögenswerte, Grundstücke, Immobilien, Ackerland und insbesondere die deutschen Unternehmungen! Ausverkauf zu Ramschpreisen war angesagt und die Investoren aller Herren Länder, insbesondere die angloamerikanischen, ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Ihr Preisvorteil (Euro-Rabatt) war sogar noch erheblich größer als die genannten 27,6 Prozent, wie wir gleich noch zeigen werden. Die Deutschen bekamen die massenhafte Über-

⁵⁹ Das verlangte Frankreichs Präsident Francois Mitterrand als Bedingung für seine Zustimmung zur Wiedervereinigung Deutschlands 1989 (Siehe: Essay von Heinrich August Winkler, emeritierter Historiker für Zeitgeschichte an der Humboldt-Universität Berlin, in „Der Spiegel, Nr. 32. vom 01.08.2016, Seite 116.)

tragung des Eigentums an den begehrten deutschen Unternehmen, das über Generationen erarbeitet und angesammelt worden war, gar nicht so richtig mit. Ihnen erzählten die Politiker der etablierten Parteien und die ihnen willfährigen Medien immer nur eine ganz andere Geschichte. Daß sie die größten Profiteure des Euro seien, daß der Euro sie reicher und zum Exportweltmeister gemacht habe. Tatsächlich aber waren die Deutschen nach der Euro Einführung nicht reicher, sondern schlagartig ärmer geworden, ihre Arbeitslosenquote war so hoch angestiegen wie noch nie nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit Häme und Schadenfreude wurde Deutschland damals sogar von seinen „Freunden“ der Westlichen Wertegemeinschaft als der „kranke Mann Europas“ verspottet.

Sogar für die anderen Euroländer, die ihre schwindsüchtigen Währungen gegen den Euro eingetauscht hatten, waren die Einkäufe (Importe) und Aufkäufe deutscher Unternehmen schlagartig so billig wie nie zuvor geworden. Auch deren Investoren ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen und griffen beherzt in die „Wundertüte“ des zu Euro Konditionen angebotenen Sonderangebots deutscher Unternehmungen. So gingen nach der Mannesmann AG (Aufkäufer: Vodafone; England) auch die Höchst AG (Aufkäufer: Sanofi; Frankreich), die Hypo Vereinsbank (Aufkäufer: Unicredit; Italien) und die Hochtief AG (Aufkäufer: ACS Konzern; Spanien) noch schnell „über den Ladentisch“, bevor die Volkswirtschaften der Herkunftsländer in wirtschaftliche Nöte gerieten. Die notwendigen Kreditfinanzierungen dieser Käufe wurden wie üblich von der Internationale der vorwiegend angloamerikanischen Finanzindustrie gewährleistet.

Nun ist es an der Zeit, sich ein Bild von der Größenordnung der Preisabschläge zu verschaffen, die der Euro den Aufkäufern ermöglichte:

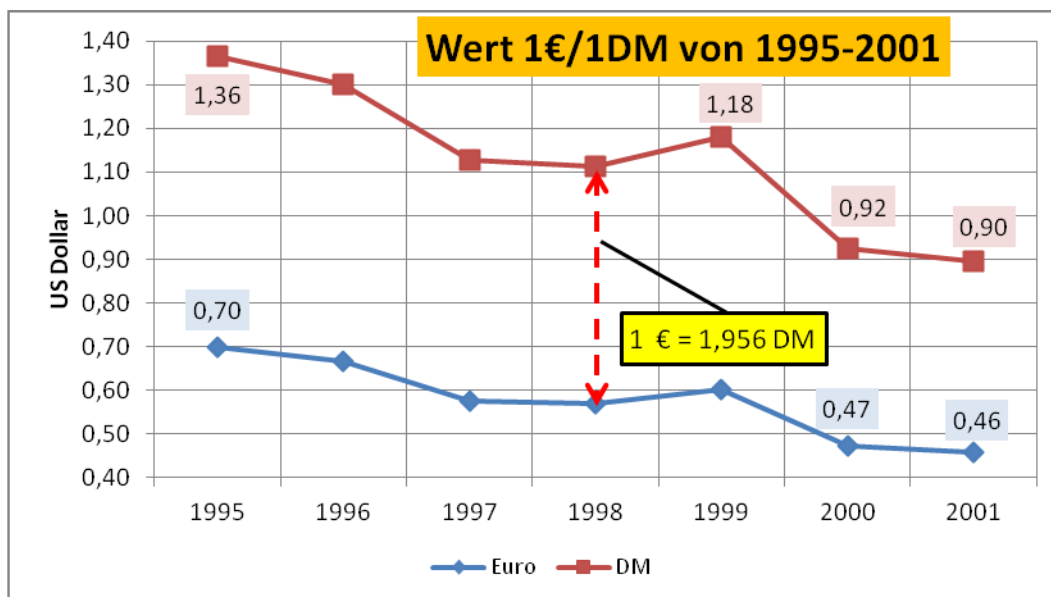


Abbildung 20: Wert der DM 1995-2001

Die Graphik zeigt die Wertentwicklung des Euro und damit auch der DM in der Zeit von 1995⁶⁰ bis 2001. Die obere rote Linie zeigt die Entwicklung des Euro Wertes, die darunter liegende blaue Linie, die der DM. Sie war (im Verhältnis 1 € = 1,956 DM an den Euro gebunden worden. Der Wert der DM war von 0,70 auf 0,46 US- Dollar gefallen, das

⁶⁰ Als Ausgangsjahr zur Messung des dem Euro geschuldeten Wertverfalls der DM wurde das Jahr 1995 und nicht das Jahr 1999 gewählt, weil die internationalen Finanz- und Währungsspekulanten damals begannen, sich von der sicheren Wertanlage „DM“ zu verabschieden, sie also abstießen, um dem absehbaren Wertverfall zu entgehen.

sind **34,3 Prozent**. Kommen wir nun noch einmal zu den Folgen:

Jede Abwertung hat zur Folge, daß die notwendigen Importe für eine Volkswirtschaft teurer werden, wodurch die Bevölkerung ärmer wird. Diese Tatsache haben die Leitmedien den Deutschen wiederholt und mit unverhohlener Häme erläutert, als der russische Rubel wegen der westlichen Sanktionen und des Ölpreisverfalls abwertete. Das taten sie auch jetzt wieder, als das englische Pfund infolge des Brexit an Wert verlor. Daß die Abwertung des Euro und damit der DM aber auch die Deutschen ärmer gemacht hat, das hat man in Deutschland nie erfahren können. Alle möglichen Erklärungen wurden für den Absturz der deutschen Volkswirtschaft damals ersonnen, aber auf die naheliegende und einfache Erklärung: die Abwertung der DM, wollte keiner der stets zitierten deutschen Ökonomen kommen⁶¹. Auch kein einziger der namhaften Euro-Kritiker deckte die Ursache auf. Sie alle prangern zwar die nutzlosen Euro-Rettungsaktionen an, den Euro aber wollen sie alle trotzdem beibehalten. Auch ihr Blickwinkel ist durch die „Vision“ getrübt, daß der Euro eine politische Friedensmission sei, der man unbedingten Vorrang geben müsse, auch wenn er noch so große ökonomische Schäden anrichtet.

Die Euro- und die damit verbundene DM-Abwertung, die wir aufgezeigt haben, reicht allein aber noch nicht aus, um den vollen Umfang des ökonomischen Schadens zu erklären, den Deutschland durch den Euro erlitten hat. Wir müssen auch die Tatsache berücksichtigen, daß die DM infolge der Exportüberschüsse zuvor stetig aufgewertet hatte. Die Exportüberschüsse hielten zwar an, sie stiegen unter dem Euro sogar noch weiter an. Aber eine Aufwertung des Euro kam dadurch nicht mehr zustande, weil die Handels- und Leistungsbilanzdefizite der meisten Euro Länder die deutschen Exportüberschüsse ausglich und zum Teil überwogen. Es gilt also, die den Deutschen entgangene Aufwertung noch zu berücksichtigen. Dies geschieht in der der nachstehenden Graphik⁶²:

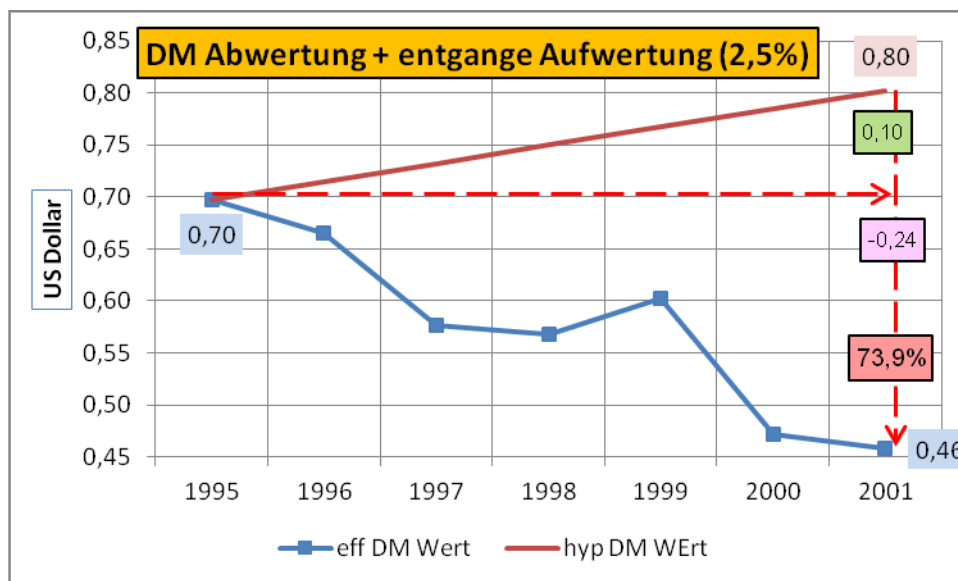


Abbildung 21: entgangene DM-Aufwertung

Im Jahr 1995 hatte 1 DM den Wert von 0,70 US Dollar erreicht. Danach begann ihr Ab-

⁶¹ Stellvertretend für diese Ursachen-Forscher sei Hans-Werner Sinn genannt, und seine Analyse: „Die Basar-Ökonomie“, erschienen im Ullstein Verlag, 2007.

⁶² Zahlen aus: Deutsche Bundesbank: Zeitreihe BBK01.WJ5009: Devisenkurse der Frankfurter Börse / 1 USD = ... DM / Vereinigte Staaten; sowie Deutsche Bundesbank: Euro-Referenzkurs der EZB / 1 EUR = ... USD / Vereinigte Staaten; BBEX3.A.USD.EUR.BB.AC.A04_FLAGS.

stieg, der sie 2001 auf 0,46 US Dollar absinken ließ. Im Vergleich zum Jahr 1995 hat sie 0,24 US Dollar, das sind 34,3 Prozent, eingebüßt. Und nun doch die entgangene Aufwertung: Die DM hatte von 1970 bis 1995 um 154,3 Prozent aufgewertet, was einer jährlichen Steigerung von 6,17 Prozent entspricht⁶³. Die Ursache der permanenten Aufwertung waren die Exportüberschüsse, die Westdeutschland seit 1952 erzielte, und die auch nach der Wiedervereinigung anhielten⁶⁴. Natürlich läßt sich diese jährliche Aufwertungsrate von 6,17 Prozent nicht ohne weiteres auf die nachfolgenden Jahre prolongieren, weil sie von vielen Faktoren beeinflußt wird. Dazu zählen z.B. die Erwartungen und Spekulationen der weltweiten Finanzanleger in Bezug auf die Werthaltigkeit der DM (ähnlich wie beim Goldpreis), die Produktivitätsentwicklung der deutschen Volkswirtschaft und die der konkurrierenden Volkswirtschaften. Wir nehmen (zunächst einmal) einfach an, daß die jährliche Wertsteigerung der DM nach 1995 nicht mehr 6,17, sondern nur 2,5 Prozent (also nur rund 1/3) betragen hätte. Daraus ergibt sich eine Wertsteigerung, die von der roten linearen Linie angezeigt wird. Sie beginnt im Jahr 1995 bei dem Wert von 0,70 US Dollar und erreicht 2001 den Wert von 0,80 US Dollar. Angewendet auf unser Problem: Aufkauf deutscher Unternehmungen durch Investoren aus Nicht-Euroländern, ergibt sich folgende Erkenntnis:

Ausländische Käufer eines deutschen Unternehmens im Wert 1 Mio. DM, die im Jahr 2001 nur 460.000 US Dollar zahlen mußten, hätten eigentlich 800.000 US Dollar, also um 73,9 Prozent mehr zahlen müssen. Das wäre den renditegerierenden Investoren zu teuer gewesen und die Aufkaufwelle (Überführung deutschen Produktivvermögens in ausländisches Eigentum) wäre gar nicht erst zustande gekommen.

Das war die Situation unmittelbar nach Einführung des Euro, doch die Entwicklung ist weiter gegangen. Für das Jahr 2015 ergibt sich folgende Konstellation:

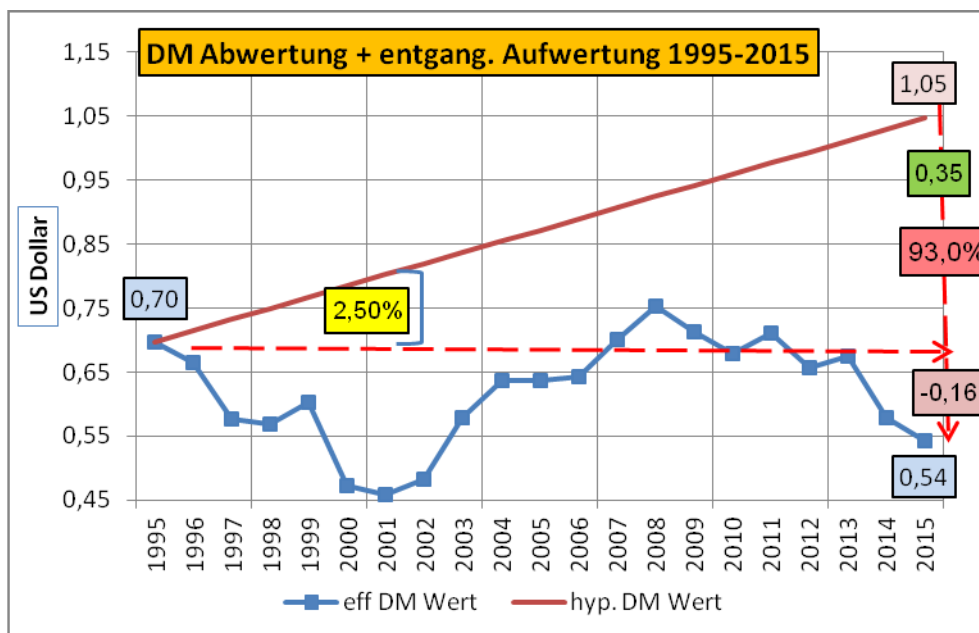


Abbildung 22: DM Abwertung 1995 – 2015

⁶³ Detaillierter rechnerischer Nachweis siehe Hermann Patzak: „Der Euro-Wahn und seine Nutznießer“ BOD-Verlag, 2015, Seite 20.

⁶⁴ Der Export- oder Handelsbilanzüberschuß darf nicht mit dem Saldo der Leistungsbilanz verwechselt werden, der kurzzeitig nach der Wiedervereinigung negativ war!

Der Euro hatte Ende 2015 einen Wert von 1,06 US Dollar. Somit war 1 DM also 0,54 US Dollar wert, wie die untere blaue und punktierte Linie anzeigt. Das ist sogar um 0,16 US Dollar unter dem Wert, den die DM bereits 1995 erreicht hatte. Aber die DM war bis 1995 durchschnittlich um 6,17 Prozent pro Jahr gestiegen. Wenn wir nun wieder annehmen, daß dieser Anstieg nach 1995 nur 2,5 Prozent betragen hätte, dann wäre ihr Wert auf 1,05 US Dollar angestiegen und um 93 Prozent höher als ihr effektiver Wert mit 0,54 US Dollar. Wenn wir diese Erkenntnisse auf unser Problem „Aufkauf deutschen Produktivvermögens durch internationale Finanzinvestoren“ übertragen, ergibt sich folgende Erkenntnis:

Alle internationalen Aufkäufer hätten im Jahr 2015 um 93 Prozent mehr für den Erwerb deutschen Produktivvermögens zahlen müssen!

Also fast das Doppelte. Käufer waren in erster Linie die Kapitalhaie aus den USA und England, deren Politiker sich mit Händen und Füßen gegen eine Abwertung wehrten, obwohl sie damit schlagartig ihr seit Jahrzehnten festgefahrenes Leistungsbilanzdefizit erheblich vermindert oder gar beendet hätten. Damit hätten sie auch einen entscheidenden Schritt zur Überwindung der mittlerweile in ihren Ländern verfestigten Arbeitslosigkeit getan, die die Ursache der sozialen Spaltung in beiden Ländern ist. Doch nicht nur die anglo-amerikanischen Investoren haben ihre Renditen auf diese Weise erhöht, auch die Investoren aus jenen Ländern machten sich den Währungsvorteil des US-Dollar zunutze, die sich in den Jahren und Jahrzehnten zuvor ihre Exportüberschüsse in US-Dollar bezahlen ließen. Sie akkumulierten diese Dollars als Währungsreserve, um sie – Jahre später – dazu zu verwenden, die den Deutschen bis dahin noch verbliebenen Filetstücke ihres Produktivvermögens abzugeben. Die Deutschen sollten eigentlich wissen, daß sie diese Übereignung deutschen Produktionsvermögens und die damit verbundenen Renditen (Gewinne), an deren Entstehung auch Generationen ihrer Vorfahren beteiligt waren, ihren heutigen Politikern verdanken. Diese gaben damals vor – und tun das noch heute – daß die Globalisierung die Deutschen reicher mache und daß der Euro den Frieden in Europa sichern würde. Doch das Gegenteil ist der Fall: Der Euro hat die Deutschen nachweisbar ärmer gemacht, er hat ganz neue Gegensätze zwischen den europäischen Staaten entstehen lassen und er hat auch alle anderen Euro-Länder ökonomisch um Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte zurückgeworfen.

Fassen wir unsere Erkenntnisse noch einmal zusammen: Der Euro hat abgewertet und mit ihm die an ihn gebundene DM. Jede Abwertung macht die Menschen und das betroffene Land ärmer. Die Medien berichten das dann gerne und mit Häme, wenn es Länder und Regierungen trifft, deren Verhalten sie mißbilligen. Daß die Deutschen durch den Euro ärmer geworden sind, haben weder diese Medien, noch die in der Sache zuständigen Ökonomen berichtet! Warum sie das nicht taten, mag jeder für sich beantworten. Sie haben auch nicht berichtet, daß die Deutschen zuvor dadurch reicher geworden sind, daß ihre DM (infolge der ökonomischen Leistung der Deutschen) stetig aufgewertet hat. Wir haben diese den Deutschen entgangene Aufwertung mit rund einem Drittel für die Jahre nach 1995 berücksichtigt und als entgangene (hypothetische) Aufwertung in unsere Rechnungen eingehen lassen. Daß die DM bei weiterhin unverminderter wirtschaftlicher Leistung und den damit verbundenen Exportüberschüssen auch nach 1995 bzw. 1999 aufgewertet hätte, kann kein vernünftiger Mensch leugnen. Nur die Höhe der wahrscheinlichen Wertsteigerung könnten Kritiker als willkürlich oder unangemessen bezeichnen. Daß unsere Annahme aber realitätsnah ist, werden wir durch einen Vergleich unserer Rechnung mit der realen Entwicklung des Schweizer Franken (SFR) belegen:

10.2 Exkurs: Der Wert der DM und des Schweizer Franken

Der Wert des SFR entwickelte sich sehr bald nach dem Zweiten Weltkrieg parallel zum Wert der DM. Die Schweizer Politiker verstanden es, durch geschickten Einsatz ihres währungspolitischen Instrumentariums, den Wert ihres SFR an den Wert der DM zu binden. Sie verhinderten damit einen übermäßigen Anstieg der eigenen Währung und wahrten damit die Konkurrenzfähigkeit der eigenen Export- und Tourismusindustrie. Nach der Einführung des Euro glaubten sie, mit der Anbindung an den Euro an diese Erfolgsgeschichte anknüpfen zu können. Es dauerte einige Zeit, bis sie merkten, daß dies ihrer Volkswirtschaft und dem Volk mehr Schaden als Nutzen brachte.

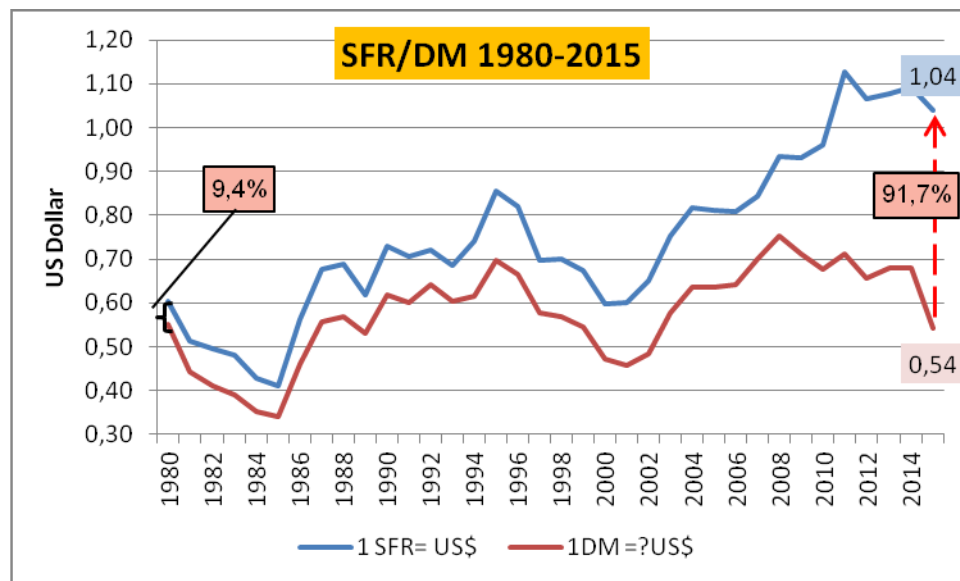


Abbildung 23: Wertentwicklung SFR Vgl. DM

Im Jahr 1980 betrug die Differenz zwischen beiden Währungen 9,4 Prozent, 2015 war sie auf 91,7 Prozent angewachsen, d.h. der SFR war fast doppelt so viel Wert, wie die an den Euro gefesselte DM. Er hatte die Paritätsschwelle zum US Dollar überwunden, d.h.

1 SFR war 2015 mit 1,04 US Dollar mehr wert als 1 US\$! Vergleichen wir diesen Wert, mit dem DM-Wert, den wir unter Annahme eines jährlichen Wertanstiegs von 2,5 Prozent ermittelt haben (siehe Abbildung 22: DM Abwertung 1995 – 2015 auf Seite 44), so zeigt sich, daß der SFR ziemlich genau den Wert erreicht hat, den wir auch für die DM ermittelt hatten. Der DM-Wert betrug 1,06 US Dollar. Die Abweichung beträgt also nur $1,06 - 1,04 = 0,02$ DM! Dabei müssen wir aber noch berücksichtigen, daß die effektive Aufwertung des SFR sicherlich noch höher ausgefallen wäre, wenn die Schweizer Notenbank dies zuvor nicht durch anhaltende und massive Euro-Aufkäufe verhindert hätte. Daß dem so war, kann man jederzeit in den Annalen nachlesen, z.B. in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung⁶⁵. Im Falle der Wertorientierung an der DM hatte die Schweizer Nationalbank am 1. Oktober 1978 angekündigt, daß sie den Kurs der D-Mark „deutlich über 80 Rappen halten werde“ (was sie durch Aufkäufe von DM am Devisenmarkt) dann auch schaffte.

Betrachten wir die Wertentwicklung des SFR, der DM und des Euro für die Zeit von 1995 bis 2015 noch einmal in einer etwas anders aufbereiteten Graphik :

⁶⁵ Vgl. FAZ vom 07.09.2011, Seite 11.

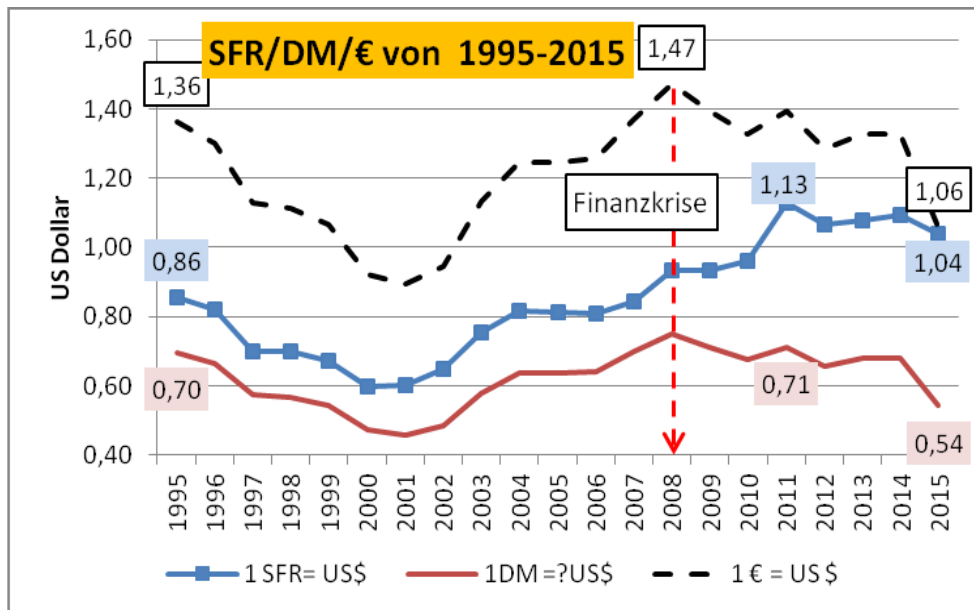


Abbildung 24: SFR, DM und Euro von 1995-2015

Diese Graphik verdeutlicht, daß der Wert des SFR sich im Verhältnis zur DM und später im Verhältnis zum Euro die meiste Zeit parallel entwickelte. Die Schweizer Notenbank erreichte das durch dosierte Aufkäufe der DM (später des Euro). Sie hielt diese Anpassung für notwendig, weil die DM die dominante Währung in Europa war, an der sich alle Industrienationen der Welt, die einen mehr, die anderen weniger, bei ihren geldpolitischen, finanzpolitischen und währungspolitischen Entscheidungen orientieren mußten. Diese Orientierung vermeinten die Entscheider der Schweizer Notenbank auf den Euro übertragen zu müssen, war er doch die Währung des nach den USA zweitgrößten Wirtschaftsraumes der Erde, und die Schweizer Wirtschaft seit alters her immer eng mit ihren Nachbarländern verflochten. Insbesondere mußte die Schweizer Notenbank befürchten, daß eine Aufwertung gegenüber dem Euro sowohl die eigenen Exporte als auch die Tourismus-Industrie (die ja nichts anderes als Leistungsexporte sind) gefährdet seien. Doch was sich im Verhältnis zur DM bewährt hatte, funktionierte unter dem Euro Regime nur bis zum Ausbruch der Finanzkrise 2008! Von da an stürzte der Euro (in der Graphik die an den Euro gebundene DM) ab, wohingegen der SFR bis 2011 weiter anstieg. Erst nach 2010 versuchte die Schweizer Notenbank den kleiner gewordenen Abstand zum Euro erneut durch Euro Aufkäufe auf einem Wert nahe von 1 Euro = 1,20 SFR einzufrieren (hier die blau gepunktete Linie bei ca. 1 SFR = 1,10 US Dollar). Da die Euro-Schwäche aber anhielt, mußte sie die Unmöglichkeit dieses Unterfangens einsehen, weshalb sie Anfang Januar 2015 die Stützungsaufkäufe wieder aufgab, worauf der Euro (und damit die DM) erneut abstürzte. Nach diesen notwendigen Details das Wesentliche:

Im Verhältnis zum US Dollar hatte der Schweizer Franken 2015 einen Wert von 1,04 US Dollar erreicht. Wobei der SFR die Paritätsgrenze zum US Dollar (1 SFR = 1 US Dollar) bereits 2010 überschritten hatte und 2011 sogar schon den Wert von 1,13 US Dollar erreicht hatte. Durch die erneute Anbindung an den Euro hatte der SFR wieder gegenüber dem US Dollar an Wert eingebüßt. Der Euro war 2015 auf 1,06 US Dollar gefallen und die DM hatte dadurch nur noch einen Wert von 0,54 US Dollar. Daran hat sich auch im Jahr 2016 wenig geändert: So hatte 1 Euro am 20. und 21. November 2016 z.B. einen Wert von 1,06 US Dollar. Seit 1995 war also der Wert des SFR von 0,86 auf 1,04 US-Dollar, also um 21,3 Prozent angestiegen, der Wert der DM aber war in diesem Zeitraum von 0,70 auf 0,54 US Dollar, also um 22,3 Prozent gefallen. Worauf es bei unserem Ex-

kurs ankommt und was die Graphik deutlich erkennbar aufzeigt, ist der Beweis, daß die angenommene hypothetische Wertsteigerung der DM in unserer Modellrechnung⁶⁶, die für das Jahr 2015 einen Wert von 1,05 US Dollar errechnet hatte, für den Schweizer Franken einen nahezu identischen Wert (1SFR = 1,04 US Dollar) ermittelt. Das heißt: ohne die Anbindung an den Euro hätte die DM sicherlich eine vergleichbare Entwicklung wie der SFR gemacht, wahrscheinlich wäre der Wert sogar höher als der effektive Wert des SFR heute, weil die Schweizer Notenbank die fatale Anbindung des SFR an eine permanent abwertende Währung wie den Euro nie vorgenommen hätte. Ein Indiz hierfür ist auch die Tatsache, daß der Schweizer Franken in den ersten Turbulenzen der Eurokrise nach 2010 kurzzeitig (im Juli 2011) auf den Höchstwert von 1,27 US Dollar gestiegen war⁶⁷.

10.3 Die ökonomischen Folgen der Euro-Abwertung

Seit über 21 Jahren hat der Euro stetig an Wert verloren. Jede Volkswirtschaft wird ärmer, wenn der Wert ihrer Währung sinkt. Die Währung jedes Landes spiegelt nämlich die ökonomische Leistungsfähigkeit seiner Volkswirtschaft wider. Das haben auch die Deutschen unmittelbar nach der Euro Einführung zu spüren bekommen (Arbeitslosigkeit, Hartz IV). Damals fand sich kein einziger „Ökonom“ bereit oder in der Lage, den Deutschen zu erklären, warum dies geschehen ist. Es wäre einem politischen Sakrileg gleichgekommen, das von den etablierten Parteien und den Leitmedien förmlich „angebotete goldene Kalb“ (EU und Euro) dieser Tat zu verdächtigen oder gar zu überführen. Für die Zunft der Ökonomen hatten offensichtlich diese Wertevorgaben der Politik Priorität vor der wissenschaftlicher Erkenntnis und der Wahrheit. Warum diese Aufkäufe zur Schädigung der deutschen Volkswirtschaft und zur Verarmung der Deutschen beigetragen haben, gilt es jetzt aufzuzeigen. Zu diesem Zweck haben wir den bisher schon verwendeten Daten noch einmal ein anderes Aussehen gegeben:

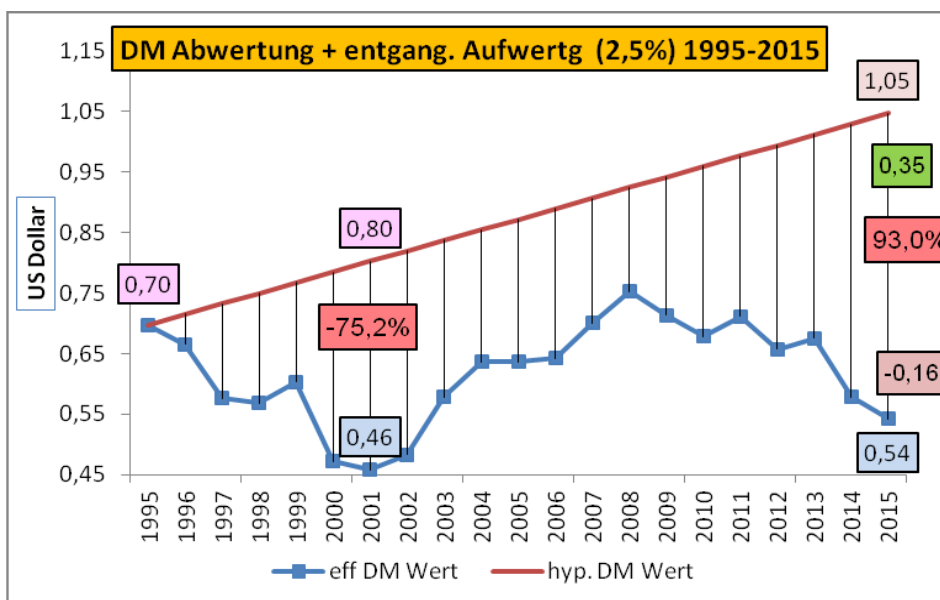


Abbildung 25 Der Wertverfall der DM 1995-2015

⁶⁶ Siehe Abbildung 22: DM Abwertung 1995 – 2015“ auf Seite 44 oben.

⁶⁷ Deutsche Bundesbank: Devisenkurse für den US-Dollar in der Schweiz / 1 USD = ... CHF (BBEX3.M.CHF.USD.CA.AA.A01_FLAGS).

Die Graphik zeigt, daß die DM im Jahr 2001 mit 0,46 US Dollar ihren ersten Tiefpunkt erreicht hatte. Im Vergleich zum Jahr 1995, als ihr Wert bereits auf 0,80 US Dollar gestiegen war, hatte sie also 75,2 Prozent ihres Wertes eingebüßt. Für das globale Finanzkapital aus USA und England, war das ein „willkommenes Fressen“: Die Konkurrenz der deutschen Wirtschaft war ihnen schon immer ein Dorn im Auge – nicht erst seit ihrem unerwarteten Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg! Jetzt war für sie, dank des Euro, die Möglichkeit gekommen, die leistungsfähigsten deutschen Unternehmen sich selbst anzueignen, in dem man sie ganz legal aufkaufte. Wie billig dieser Kauf für sie geworden war, soll zunächst einmal an einem einfachen Beispiel aufgezeigt werden, das die Werte aus der Graphik verwendet: Wenn sie im Jahr 2001 für ein deutsches Unternehmen im Wert von 460.000 DM (entsprechend 234.194 Euro) gekauft haben, dann hätten sie dafür 800.000 DM (409.034 Euro) bezahlen müssen, wenn die Politiker der Deutschen die DM nicht gegen den Euro eingetauscht hätten.

Schauen wir uns als nächstes den konkreten Preisvorteil an, den der englische Weltkonzerns Vodafone durch den Euro hatte, als er im Jahr 2000 die Mannesmann AG aufkaufte. Vodafone bezahlte 372 Mrd. DM (das sind 190 Mrd. Euro), behielt aber nur die Telefonsparte des gesamten Kaufobjektes. Die anderen Sparten wurden weltweit und höchstbietend an Interessenten versteigert, die alle ihr Angebotssortiment und ihre Rendite damit erhöhen konnten, aber nie in der Lage gewesen wären, solche Schnäppchen einem Weltkonzern wie Mannesmann abzugeben. Alle Beteiligten steigerten ihre Renditen, sogar die Vorstände und Aufsichtsräte von Mannesmann ließen sich dafür fürstlich entlohnen, daß sie den Verkaufspreis noch ein wenig in die Höhe gedrückt hatten. Die Gewinne, auch aus den Patente und Lizenzen, die bis dahin in Deutschland angefallen waren, kassierten von nun an ausländische Kapitaleigentümer. Alle stellten sich besser, nur die deutschen Arbeitnehmer nicht. Die meisten waren nun gezwungen, einen neuen und vergleichbaren Arbeitsplatz zu finden, und das war in einer Zeit, als die Arbeitslosenzahlen in Deutschland infolge des Euro alle bisherigen Rekorde brachen, ein großes Problem. Das waren auch die Folgen des Euro! Doch um wieviel hatte er eigentlich den Vermögenswert der Mannesmann AG und damit den Kaufpreis verringert?

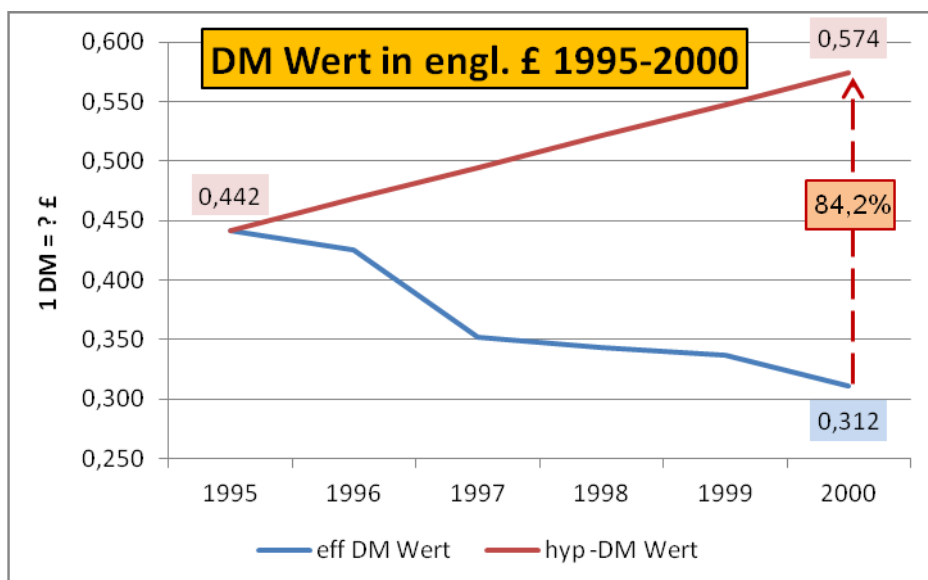


Abbildung 26: Wertverlust der DM gegenüber englischem £

Auch das englische Pfund hatte – wie der US Dollar – in den vorangegangenen Jahrzehnten gegenüber der DM erheblich an Wert verloren, sogar wesentlich mehr als der US-

Dollar. Von 1960 bis 1995 war ihr Wert von 0,085 auf 0,442 englischen Pfund (£) gestiegen, also um 417,6 Prozent⁶⁸. Die jährliche Aufwertung der DM hatte damit 11,93 Prozent betragen. Nehmen wir wieder an, daß die Aufwertung der DM in der Zeit nach 1995 geringer ausgefallen wäre (wie schon beim US Dollar) und rechnen mit einer nur halb so großen Wertsteigerung in Höhe von 5,97 Prozent, so kommen wir auf einen um 84,2 Prozent höheren Kaufpreis. Die Abwertung des Euro (blaue untere Linie) hatte dabei im Jahr 2000 in etwa das gleiche Gewicht, wie die entgangene DM-Aufwertung (obere rote Linie). Vodafone hätte also nicht 372, sondern 684 Mrd. DM zahlen müssen, das sind in Euro statt 190 Mrd. dann 372 Mrd. Euro. Der Kaufpreis wäre also fast doppelt so hoch gewesen, ein Preis bei dem sich der Aufkauf weder für Vodafone noch für einen anderen der großen Kapitalhaie rentiert hätte.

Unsere Beispielsrechnung veranschaulicht die Größenordnung, in der sich alle Unternehmensaufkäufe in Deutschland verbilligten. Doch man mußte gar nicht unbedingt ein Unternehmen als Ganzes kaufen, oft genügten Beteiligungen, auch bei kleinen und mittleren Unternehmen und natürlich bei Aktiengesellschaften. Beliebt war und ist auch das Modell, über solche Beteiligungen Einfluß auf die Geschäftsleitung zu gewinnen oder sie ganz zu übernehmen. Worauf es ankommt: Erst der Euro ermöglichte (1) diese Eigentumsüberführungen oder (2) die Übernahme der Geschäftsführung deutscher Unternehmen. Der Euro war von Anfang an – gemessen an der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft – extrem unterbewertet. Er ist es heute noch! Er war der Hebel, das über Generationen hinweg von deutschen Arbeitern, Kaufleuten und Ingenieuren erarbeitete und ersparte Produktivvermögen in fremdes Eigentum zu überführen. Das Produktivvermögen aber ist die Quelle aller Einkommen – nicht nur der Gewinneinkommen – eines Volkes! Den Deutschen verblieben davon nach dem Abverkauf nur noch die Lohneinkommen.

Doch auch die Lohneinkommen verblieben den Deutschen nur insoweit, als die neuen Eigentümer die Produktionsstätten in Deutschland beließen und die Arbeitsplätze nicht in Billiglohn-Länder transferierten. Aber auch die Deutschland verbliebenen Lohneinkommen mußten der globalkapitalistischen Entwicklung Tribut zollen, denn nicht nur die Arbeitsplatz-Exporte (schon ihre Androhung) begrenzte die Lohnsteigerungen, auch die nahezu unbeschränkte Zuwanderung billiger Arbeitskräfte infolge der offenen EU Grenzen sorgte für ein Lohndumping, das es vorher nicht gegeben hatte. Noch folgenschwerer aber wirkte das globalkapitalistische Dogma „Grenzöffnung“ im Bereich der Finanzmärkte. Es ermöglichte theoretisch zwar dem Finanzkapital aller Länder weltweit auf Einkaufstour zu gehen, doch faktisch konnten das nur die Kapitalanleger tun, deren Währungen die nötige Kaufkraft hatten. Und das war das anglo amerikanische Finanzkapital! Beider Länder Währungen waren einmal so stark, weil sie im Zuge der historischen Entwicklung die führenden Wirtschafts- und Industrienationen geworden waren. Doch beide haben ihren Zenit überschritten. England seit Beginn des 20. Jahrhunderts, die USA im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts. Doch in beiden Ländern wissen die Eliten in Wirtschaft und Politik auch um die Vorteile einer starken Währung. Sie wissen es aus ihrer Geschichte und der Lebenswirklichkeit. Und sie kämpfen deshalb zäh und mit allen Mitteln, diese Vorteile zu erhalten.

Im Prinzip müßten eigentlich alle Volkswirte und alle Fachjournalisten in ihrem Studium gelernt haben, daß ein hoher Währungswert ein Land reich macht, während es durch jede Abwertung ärmer wird. Sie wissen es auch, aber sie sagen es nur dann, wenn es zu ihren

⁶⁸ Zahlen aus Deutsche Bundesbank, historische Devisenkurse, WJ5005_FLAGS

Wertvorstellungen und in ihr politisches Weltbild paßt. Das ist dann der Fall, wenn ein politisch mißliebigen Land – wie z.B. Rußland – abwertet. Oder dann, wenn ein Land durch seine politische Entscheidung ihr Mißfallen erregt, wie im Falle der Brexit Entscheidung der Engländer. Dann erklären sie voll Häme und Genugtuung, daß eine Abwertung Land und Leute ärmer macht. Als aber der Euro nach seiner Einführung in kürzester Zeit mehr als 25 Prozent seines Wertes einbüßte, da haben sie nichts gesagt, daß es der Euro war, der die Deutschen ärmer gemacht hat. Diese Sorte von gesellschaftlicher Elite muß sich nicht wundern, wenn das Wort „Lügenpresse“ im Volk umgeht. Auch die gut dotierten deutschen Ökonomen von den Universitäten und die wissenschaftlichen Gutachter-Gremien trifft der Vorwurf. Sie lehren und erklären doch ihren Studenten den Kausalzusammenhang zwischen Geldwert (Währungswert) und Wohlstand eines Volkes in ihren Vorlesungen und Fachbüchern. Doch im Falle des Euro hat das auch aus ihrem „erlauchten“ Kreis keiner den Deutschen gesagt.

www.hpatzak.de

07.01.2017

Im nächsten Kapitel des Zyklus: „Motive, Hintergründe und Folgen der Zinswende in den USA“ erfahren Sie, warum der Mythos, daß die Exportüberschüsse Deutschland reich gemacht haben eine faustdicke Lüge ist.